

Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.B. S. 516) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 bestraft.

Mainz, den 29. August 1918.

Heffische Landesgemüsestelle.
Verwaltungsabteilung
Werner, Reg.-Rat.

Wiesbaden, den 29. August 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regbez. Wiesbaden.
Der Vorsitzende:

Droge, Geheimen Regierungsrat.

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse u. Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages:

1. Weißkohl bis 30. November 1918	3,75 M	4,— M
2. Dauerweißkohl vom 1. Dezbr. 1918 ab	4,75 „	5,— „
3. Rotkohl bis 30. November 1918	7,— „	7,50 „
4. Dauerrotkohl vom 1. Dezbr. 1918 ab	8,50 „	9,— „
5. Wirsingkohl bis 30. November 1918	6,50 „	7,— „
6. Dauerwirsingkohl vom 1. Dezbr. 1918 ab	8,— „	8,50 „
7. Grünkohl bis zum 30. Novbr. 1918	7,— „	7,50 „
„ vom 1. Dezbr. 1918 ab	8,— „	8,50 „
„ vom 1. Januar 1919 ab	9,50 „	10,— „
„ vom 1. Februar 1919 ab	11,50 „	12,— „
8. rote Speisemöhren u. längliche Karotten	6,50 „	7,— „
9. gelbe Speisemöhren	4,75 „	5,— „
10. kleine, runde Karotten	12,— „	— „
11. rote (Salat-) Rüben (rote Beete)	7,— „	8,— „
12. Zwiebeln, lose bis 31. Oktober 1918	14,50 „	15,— „
„ vom 1. Novbr. 1918 ab	15,— „	15,50 „
„ vom 1. Dezbr. 1918 ab	15,50 „	16,— „
„ vom 1. Januar 1919 ab	16,50 „	17,— „
„ vom 1. Februar 1919 ab	18,50 „	19,— „
„ vom 1. März 1919 ab	20,50 „	21,— „

Für Saat- und Stetzweibeln bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 (Reichsanz. 273 vom 16. November 1917) aufrechterhalten.

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung gehabt (Einmieten, Einstellern und dergl.) so erhält er als Vergütung

- a) bei den zu 1, 3 u. 5 genannten Gemüsearten je Ztr. im November 1918 1,— M
b) bei den zu 2, 4 u. 6 genannten Gemüsearten bis zum 31. Dezember 1918 1,— M
„ später je Monat mehr 0,50 je Ztr.
c) bei den zu 8 bis 11 genannten Gemüsearten bis zum 30. November 1918 0,50 M
„ später je Monat mehr 0,25 M

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt am 26. August 1918 in Kraft. Im gleichen Zeitpunkte treten die Bekanntmachungen vom 31. Juli 1918 (Reichsanz. 182 vom 3. Aug.

1918), vom 7. August 1918 (Reichsanz. 187 vom 9. Aug. 1918) und 15. August 1918 (Reichsanz. 193 vom 16. Aug. 1918) außer Kraft.

Berlin, den 22. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende:
J. B.: Wilhelm.

Wildfrucht-Genossenschaft.

Rundschreiben Nr. 86.

An unsere Vertrauensmänner und Sammelleiter!

In unserem Rundschreiben 41 (Richtlinien u. Sammelhöhen) sind folgende Forderungen vorzunehmen:

Abf. VIII Nr. 62 Eberesche (Bogelbeere), abgestreift, frisch, bisher das kg 0,20, von jetzt ab das kg 0,28;
Abf. VIII Nr. 63 Eberesche (Bogelbeere), abgestreift, trocken, bisher das kg 0,50, von jetzt ab das kg 0,80;

Abf. VIII Nr. 57 Brombeeren, frisch, für welche bisher ein Preis von M. 0,90 das kg festgesetzt war, dürfen von jetzt ab zu ortsüblichen Sammelhöhen auf gekauft werden.

Berlin W. 35, den 25. August 1918.

Wildfrucht e. Gen. m. b. H.

Berlin W. 35, Am Karlsbad 6.

Der Vorstand.

Nichtamtlicher Teil Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1918. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Generaloberst von Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigen Kämpfen mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulvergem-Nieppe-Bac-St. Maur-Laventie-Richebourg vor-gearbeitet.

Unsere gemischte Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux-Moeuvres-Manancourt zurückgenommen.

Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäß und ungehindert vom Feinde durchgeführt.

Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Ronan führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhen Gelände zwischen Champagne und Buscy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsschnitten reslos abgewiesen.

An der Ailette Erfindungsgefechte.
Vorstöße des Feindes gegen Coucy-Le Chateau scheiterten.

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an.

Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichen

Vorstößen in die französischen Gräben Gefangene Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Generaloberst von Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach; im Vorgelände bei Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wytschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte unfern Sicherheitsabteilungen.

An der Somme Artillerietätigkeit.

Zwischen Somme und Oise haben wir die am 1. August aus der Gegend von Roye begonnene Bewegung fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachstellungen gestern Nachmittag langsam gefolgt.

Der Feind hat am Abend etwa die Linie Boyon-Guiscard-Appilly mit schwächeren Teilen erreicht.

In der Ailette-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe südlich der Ailette bei Terny-Sorny, Clamcy, Bucy le Long. Bizemachmeister Scheele der 9. Bataillon-Artillerie-Regt. 92 hat hier bei dem letzten Kampf 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Oestlich von Soissons legten wir die Verteidigung der Besse zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß und vom Feinde ungehindert durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Die Gefechts-tätigkeit blieb auf kleinere Kämpfe im Vorgelände um neuen Stellungen beschränkt.

Auf 135 km Front.

Die französischen Kriegsberichterstatter melden, daß die Schlacht in Frankreich einen über die früheren Durchbruchversuche weit hinausgehenden Umfang angenommen habe. Der Kampf tobe jetzt auf einer 135 Kilometer langen Front mit ungewöhnlicher Erbitterung. Die unter dem Befehl Mangins stehende rechte Flügelmee sei sich in Richtung auf Laon einen Weg zu bahnen und zwecks mit ihrer Offensive eine Bedrohung der feindlichen an die Aisne angelehnten Stellungen.

Vorbereitungspause zu neuer Offensive?

Genf, 4. Sept. (Ab.) Die Militärkritiker des „Temps“ und des „Echo de Paris“ bereiten auf einen abermaligen Stillstand der großen Schlachten vor. Sie schreiben, daß die bevorstehende neue Pause der großen Schlachten den Vorbereitungen auf den dritten Teil der Offensive, die nach Clemenceaus Zuversicht die Entscheidung bringen soll, dienen werde.

* Zürich, 4. Sept. (Ab.) Der „Corr. della Sera“ meldet aus Paris, daß die Kolonialtruppen an der Front, die zurzeit zehn Divisionen stark seien, im Oktober in die Winterquartiere überführt würden. Man versichert, daß bis dahin eine Entscheidung der jetztigen Operationen noch gefallen sein werde.

Italienische Offensive bevorstehend?

Genf, 4. Sept. (Ab.) Die „Morningpost“ meldet über die italienische Front, daß die Armee kampfbereit sei. Ihr Eingreifen in die großen Schlachten sei nur noch eine Frage von kurzer Zeit.

Heimatglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

Walter schrieb ab. Er sei zu sehr beschäftigt. Ulrich schrieb wieder und bedauerte die Absage. Auch seine Braut bedauerte, daß sie nicht Gelegenheit haben sollte, den vertrautesten Freund ihres Bräutigams kennen zu lernen. Da er nun aber doch einmal nicht komme, so müsse eben eine andere Gelegenheit geschaffen werden. Gleich nach der Trauung wollten sie nach dem Süden reisen, in Berlin aber einen Tag Station machen. Dann müsse Walter sich für ein paar Stunden frei machen.

Das ließ sich nun nicht umgehen, und als er dann die Einladung aus dem Adlon erhielt, ging er ruhig hin, um seine Glückwünsche anzubringen.

Martha war bestritten lieblich und Ulrich knabenhaft glücklich. Es tat ihm offenbar wohl, daß Walter der schönen, jungen Frau in seiner ruhigen, selbstischen Art huldigte. Walter wurde es schnell klar, daß Ulrich dieser Frau gegenüber nie einen Willen haben werde! Sie hatte sein Schicksal in der Hand, und da war es ein Glück, daß Frau Martha Verstand besaß und genug vom Leben wußte, um eine sichere Höhenrichtung verfolgen zu können.

Martha gestand mit lebenswüthiger Offenheit, daß sie nicht ohne Ehrgeiz war. Sie hoffe sehr, daß Ulrich sich nach der Heimkehr aus Italien als Privatdozent an der Berliner Universität habilitieren werde, und sie dabei auch auf seine — Walter! — Unterstützung rechnen dürfe. In den langen Jahren der Vereinsamung sei die Aussicht auf ein großes, gesellschaftliches Leben ihr immer ein Trost gewesen, und diese Aussicht solle nun Wirklichkeit werden. Ulrich werde eine hübsche Villa kaufen und sie hoffe sehr, ihre Salons bald einzubürgern.

Während Ulrich lachend und glücklich dabei saß, erkannte Walter wirklich, was Ulrich erhofft hatte. Wie in einer Vision sah er Ulrich und Eve nebeneinander: haltlos der Mann, vertrauensvoll das junge, glückselige Weib, so gingen sie ins Leben; so ließen ihren Rausch aus, als gäbe es kein Erwachen, und würden dann wach zu ihrem Schrecken. Eve und er! Es war wie ein Gott eine Ungeheuerlichkeit gewesen, und wie es nun sich gefügt hatte, so war es gut.

Seine Brust hob sich unter einem langen, zitternden Atemzug, und ein tiefer Klang lag in seinen Augen, als er verloren über die beiden Menschen da am Tisch hinweg sah in weite, weite Fernen: Er wollte die kleine Eve halten und stützen und führen! Kein Leid sollte an sie herankommen; und an seinem starken Herzen sollte sie sich erwärmen zu einem größeren, reinen Glück.

Und nun stutete mit einem Male die Sehnsucht übermächtig durch seine Seele. Er mußte einfach nach Lützenhof und alles, was er sich da hindernd in den Weg gelegt hatte, war doch wirklich Unsinn. Morgen war Sonntag: am Montag hatte er keine Vorlesung, und am Dienstag war er wieder da. Jedenfalls mußte er Eve sehen, nur sehen!

Er hielt es noch ein Stündchen aus, dann empfahl er sich trotz des Widerstands der beiden. Die zwei da gingen ihn doch gar nichts an! Die Frau nicht, weil sie aus einer anderen Welt kam und in diese Welt zurückkehrte; der Mann nicht, weil er dem nichts mehr sein konnte.

Böplau erschrak, als er das Telegramm bekam: „Willst Du mich vom Frühzug in Hohenstein abholen?“ Er betrachtete das Ding von allen Seiten und dann prüfte er nach seiner Gewohnheit leise vor sich hin, sah ein Weibchen ganz still da und lächelte: und lächelnd und seelenvergnügt ging er durchs Haus und über den Hof und besah die Preitsche, ob die auch in Ordnung sei. So ein bißchen hinterhältig war er eben doch etwas Schönes. Jawohl, gerade in den stillen Frieden, der jetzt im Doktorhause herrschte, mußte der Professor hinein-schneien! Nebenher mußte man die Eve, wenn man wissen wollte, was denn eigentlich in ihr vorging.

„Ob denn der Herr selbst fahren wollte?“ fragte Preuß am anderen Morgen.

„Jawohl,“ sagte Böplau nachdrücklich, kletterte in die Preitsche und trabte los. So, das war einmal eine vor-günstige Fahrt!

„Was sagst Du nun, daß ich da bin?“ fragte Walter, während er seine Hand in die des Alten legte.

„Nicht,“ sagte der latonisch, aber warm und sonnig leuchtete es unter den buschigen Brauen hervor.

„Heimlicher!“ schalt Walter, und dann lachten sie plötzlich beide, laut und fröhlich wie ein paar übermütige Duden.

Auf der Fahrt begehrte Walter zu wissen, ob man im Dok-

torhause von seiner Ankunft unterrichtet sei? Worauf dem Böplau ein höchlichst erstauntes Gesicht machte: „Im Doktorhause? Was geht das denn die Frauen an, wenn Du zu mir kommst?“

Walter griff mit einer schnellen Bewegung in die Hüfte, daß das Pferd erschrocken stehen blieb: „Halt!“

„Was ist denn los?“ fragte Böplau nun wirklich erstaunt. „Aussteigen will ich. Mit solch einem Spitzbuben fahre ich nicht!“

„Halt!“ Die Preitsche fauste über den Gaul hin, daß der mit einem jähen Sprung sich fluchtartig in Bewegung setzte. „Wah! Dich schon daran gewöhnen müssen, und so lange ich die Zügel führe, mußt Du mit. Wenn es Zeit ist, lege ich Dich schon ab.“ Und wieder lachten sie an.

Im übrigen wurde nicht viel gesprochen. Der Wind war heute rein des Teufels, er blies zornig aus allen Winkeln und nahm einem das Wort vom Munde, um es wütend in Fegen zu zerreißen.

In der warmen, molligen Stube saßen sie dann beieinander, bei einem herzhaften Grog und den reichlichen Vorräten, die Frau Preuß aus der Rauchkammer geholt hatte. Walter erzählte von Ulrich und Martha, von sich selbst und seinen Arbeiten, nur nicht von dem, was ihm am meisten am Herzen lag: vom Doktorhause und von Eve.

Unmüßig wurde Walter unruhig und zerstreut. Das Gespräch rief immer wieder ab, wurde häufig wieder aufgenommen und versagte doch gleich wieder. Böplau kannte sich aus: nun war es soweit! Und gleich darauf fragte Walter wirklich, ob man nun wohl den Damen einen Besuch machen dürfe: Er möchte doch das Haus wiedersehen und sich am Bewußsein des Besites erfreuen. Und er müsse doch wohl auch guten Tag sagen.

Böplau griff ruhig nach seinem grünen Filz. „Kommt!“

Nun mußte Walter erleben, was ihm gestern ganz un-möglich erschienen war: Er hatte Herzklopfen und alle Zuversicht war ihm verloren gegangen.

Der Weg zu Hause war mit einem dicken, bunten Blätterteppich belegt und der Blick zum Hause selbst lag nun, da das schlingende Buschwerk fehlte, ganz frei. Darüber erschraf Walter wieder: Wenn sie ihn nun schon durch das Tor kommen lassen?

Eine Rundgebung Hindenburgs an das deutsche Volk.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich).

Wir stehen in schwerem Kampfe mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbrächte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unseren Truppen und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampfe gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist verwesen wird. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen. Den Kampf gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln, indem er zum Beispiel durch Flugblätter im Innern und auch an der Front auf unsere Truppen und unsere Bevölkerung einzuwirken versucht.

Zum Schluß heißt es in dem Aufruf:
Darum deutsches Heer und deutsche Heimat! Wenn auch einer dieser ausgemerzten Giftbrocken in der Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder Ohren kommt, so denkt daran, daß er vom Feinde stammt. Denkt daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig welchem Stamm oder welcher Partei er angehört. Tritt zu einem jemand, der zwar dem Namen und der Abstammung nach ein Deutscher ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte dich fern und verachte ihn! Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet! Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1918.

v. Hindenburg.

Bei Hindenburg und Ludendorff.

Die ungebrochene Siegeszuversicht der Oberbefehlshaber.

Berlin, 5. Sept. Der Berliner Korrespondent des "Eist, Zmre Deri, hatte im Großen Hauptquartier eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff. Das Berliner Tageblatt entnimmt dem ihm zur Verfügung gestellten Bericht über die Unterredung das folgende:

General Ludendorff empfing mich in seinem Arbeitszimmer. Es ist ein kleiner, einfacher Raum, kaum ausreichend für 4-5 Menschen, mit mächtigem Schreibtisch, der mit Karten bedeckt ist. Freundlich und liebenswürdig empfing mich der General. Er interessierte sich für die gewonnenen Eindrücke an der Front und lächelte erfreut, als ich von der ausgezeichneten Haltung der deutschen Truppen sprach.

"Ich freue mich," sagte er, daß auch Sie einen guten Eindruck von unseren Truppen gewonnen haben, die nun schon seit Monaten in schweren Kämpfen stehen. Der Krieg hat sich jetzt hier auf Frankreichs Boden zusammengeballt und in seinem Masseneinsatz an Truppen und Kampfmitteln einen Umfang angenommen, der alles bisher Gesehenste in den Schatten stellt. Wir haben das erwartete Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir dies auch weiter tun werden. Wir alle können dankbar dafür sein, daß der Krieg in den Formen, die er annahm, unseren Heimatgebieten im allgemeinen erspart geblieben ist. Die Heere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das darf aber das Volk zu Hause bei uns ebenso wenig wie bei Ihnen nicht verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, daß der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes schon gebrochen ist. Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kräfte aufs äußerste anspannen. Was wir aber dazu im gemeinsamen Kampfe bisher schon erreicht haben, das werden wir auch, und besonders an der Westfront, vollenden."

Ich fragte General Ludendorff, wie er über das Aufreten der amerikanischen Truppen an der Westfront denke:

"Die Amerikaner sind da und leisten keine unbedeutende Hilfe an Menschen und Material. Daß aber die amerikanische Hilfe ausschlaggebend für das Schicksal des Krieges sei, das ist eine eitle Hoffnung des Vielverhabes. Die Franzosen haben immer von Hoffnungen gelebt, erst von der Hoffnung auf Rußland und jetzt von der auf Amerika. Wir sind mit der russischen Dampfwalze fertig geworden und werden auch mit Amerika fertig werden. Unser Wille zum Sieg bleibt ungebrochen, und wir werden den Vernichtungswillen des Feindes brechen. Wenn sie in ihre Heimat schreiben, erzählen Sie Ihre ungarischen Truppen von den deutschen Kameraden."

Mit diesen Worten verabschiedete sich General Ludendorff von mir. Darauf wurde mir die Ehre zuteil, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu sehen.

Anfangs Dezember sah ich zuletzt die kräftige Gesundheit des Marschalls. Seither waren Nachrichten verbreitet, daß er krank sei. Jetzt hatte ich selber Gelegenheit zu sehen, daß er Recht hatte, als er als Antwort auf die Anfrage wegen seiner Gesundheit telegraphierte: "Ich bin kerngesund". Seit den Dezembertagen ist er sogar noch kräftiger und beweglicher geworden. Er sieht glänzend aus, als wäre er zehn Jahre jünger, als er ist. Was bei ihm das selbe geblieben ist, das ist seine große Ruhe und Zuversicht.

"Sie kommen von der Kampffront und haben unsere Truppen gesehen?" fragte der Generalfeldmarschall. "Der

große Kampf im Westen geht weiter. An unseren anderen Fronten ist es verhältnismäßig ruhig. Das Nichtdurchdringen der österreichisch-ungarischen Offensive an der Piave ist nicht tragisch zu nehmen. Es hat sicher nicht an Tapferkeit gefehlt. Die Truppen haben sich glänzend geschlagen. Der Grund ist vielmehr in Naturereignissen, im übermächtigen Anschwellen der Piave, zu suchen. Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien verfolge ich mit lebhaftem Interesse. Von Albanien geht unsere Front weiter nach Mazedonien, und da hält das tapfere bulgarische Heer trotz schwieriger Verhältnisse treue Wacht. Wenn der Zielverband dort noch immer angreifen will, so können wir ihm mit fester Zuversicht entgegengehen. In Palästina ist es den Engländern auch nicht gelungen, durch ihre verlustreichen Angriffe den tapferen Widerstand der türkischen Armee zu erschüttern. In Persien und an der Murman-Linie will England sich festsetzen und verfolgt damit seine eigensten Zwecke. Aber es will außerdem versuchen, Rußland erneut in den Krieg zu ziehen und das gequälte Land wieder zum Kriegsschauplatz zu machen. Der Entscheidungskampf für uns Mittelmächte spielt sich aber jetzt hier an der Westfront ab, von der Sie kommen. Die Verwendung farbiger in diesen Kämpfen wird ein unauslöschlicher Vorwurf für die Feinde bleiben. Wir Mittelmächtige halten in unserm Verteidigungskampfe Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, wir werden aber stark aus ihm hervorgehen. Dafür bürgt uns, daß die Gegner unserer Bündnis, ebenso wenig wie sie es mit Waffengewalt sprengen konnten, auch nicht durch Lockungen zersprengen werden. Unsere Einheit macht uns stark. Wir werden nach ruhmvoller friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziele heißt es Durchhalten."

Politisches.

Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

Berlin, 4. Sept. Nachdem am Montag und Dienstag die beiden Fraktionen des Herrenhauses sich in vertraulichen Besprechungen mit der Wahlrechtsfrage beschäftigt haben, werden heute die Kommissionsitzungen ihren Anfang nehmen. Es ist beachtenswert, daß der Ministerpräsident Graf Hertling zu Beginn dieser Ausschusssitzungen den Präsidenten des Herrenhauses, Grafen von Armin-Boitzenburg empfangen hat. Dieser Empfang läßt ohne weiteres die Auffassung zu, daß der Ministerpräsident über die geschäftliche Behandlung der Verfassungsgesetze mit dem Herrenhauspräsidenten sich hat aussprechen wollen, und man geht sicher nicht fehl, wenn man annimmt, daß Graf Hertling auf eine Verschleimung der Beratungen gedrungen hat; denn sowohl er, wie auch der Vizekanzler von Payer haben wiederholt in öffentlichen Rundgebungen mitgeteilt, daß vor Eintritt des Winters eine Entscheidung in der Wahlrechtsfrage gefallen sein müsse, andernfalls das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden würde.

Das Befinden der Kaiserin.

Darmstadt, 5. Sept. (ab.) Der Großherzog hat sich nach dem Befinden der Kaiserin erkundigt und darauf folgende Antwort erhalten: "Die Besserung schreitet stetig zu vollster Zufriedenheit der Ärzte in erfreulicher Weise fort. Zeitungsnachrichten über Verschlechterung frei erfunden."

Die frühere Zarin ermordet?

* Basel, 4. Sept. Nach einem Pariser Havasbericht veröffentlicht der "Temps" eine Depesche aus London, nach der die Zarin und eine ihrer Töchter an demselben Tage ermordet worden seien wie Nikolaus II.

Moskau, 4. Sept. Der Zustand Lenins ist befriedigend, die Gefahr von Komplikationen aber noch nicht ausgeschlossen.

Lenins Befinden verschlimmert.

Kiew, 5. Sept. (ab.) Nach hier vorliegenden letzten Nachrichten aus Moskau hat sich der Zustand Lenins verschlimmert.

Basel, 3. Sept. Die "Times" melden aus Sydney: Die australische Regierung teilt mit, daß ein neues Freiwilligenkorps von 60000 Mann nach Europa abgehe.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 6. Sept.

§ In der Nacht zum 1. September logierten in einem hiesigen Gasthaus 2 Personen, ein Soldat in der Uniform des Inf.-Regts. 165 und ein Zivilist, die angeblich beide aus Vondorf a. Rh. stammten. Sie entfernten sich am 1. September früh heimlich. Die Bewohner des Hauses vermissen seit dieser Zeit verschiedene Gegenstände, u. a. 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Herrenschuhe usw. Die Namen der Diebe sind unbekannt.

* Für Raucher. Holland hat beschlossen, 3 Millionen Zigarren aus Holland auszuführen, so daß die deutschen Raucher auch nach dem 1. Januar 1919 Zigarren haben können.

Niedereselbert, 6. Sept. Dem Herrn Pfarrer Reil dahier wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

§ Hört. Dem Musikant Heinrich Hoffmann aus Hört wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse auf dem westl. Kriegsschauplatz verliehen. Musikant Fries, Sohn des Steingegreders Hrn. Peter Karl Fries, erhielt auf dem westl. Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Hört. In der hiesigen Zigarrenfabrik wurde im Laufe des Sonntags ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe, von denen leider jede Spur fehlt, haben ein schweres Eisengitter durchsägt und erhebliche Mengen Zigarren und Zigarillos erbeutet.

— Herschbach (Westerwald), 3. Sept. Das Fest der sieben Schmerzen Mariä am Sonntag 15. September ist der Wallfahrtstag zu unserer lieben Frau von Oberherchbach. An diesem Tag ist in der Pfarrkirche zu Herschbach um 10 Uhr ein feierliches Hochamt mit Festpredigt. Die Prozessionen aus den benachbarten Kirchspielen kommen zur Mittagszeit und besuchen die Kapelle zu Oberherchbach, um an heiliger Stätte zur Trösterin der Betrübten zu beten. Auch dort wird entweder in der Kapelle oder bei zu großem Andrang im Freien gepredigt.

— Westerburg, Liebfrauenkirche, 6. Sept. Das herkömmliche Titular- und Wallfahrtsfest „Mariä sieben Schmerzen“ wird in diesem Jahre einen besonderen Zuwachs von Feierlichkeiten erhalten. Der Hochwürdigste Herr Diözesanbischof Augustinus beabsichtigt nämlich, am Festtage Sonntag den 15. September in der Wallfahrtskirche ein Pontifikal-Amt zu halten. Der Gedanke, daß der allverehrte Oberhirt sich dem Wallfahrtsgang seiner Gläubigen anschließen will, um vereint mit ihnen in dieser bedrängten Zeit den gnädigen Schutz und Beistand der Schmerzensmutter zu erbitten, wird nicht verfehlen, in den Herzen des katholischen Volkes dankbaren Wiederhall zu wecken. Das Bischofsamt beginnt um 10 Uhr.

— Verliehen wurde dem Herrn Pfarrer und Dekan Franz in Hadamar der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

* Frankfurt, 4. Sept. Gestern nachmittag hat die Frau des Postchaffners Schmitt, Schopenhauerstraße 17, im Streit die Frau des Oberpostchaffners Stod erschlagen. Die beiden Familien wohnen im Hause der Schopenhauerstraße auf dem gleichen Vorplatz; gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr gab es zwischen den Frauen Streitigkeiten wegen der Kinder, die sich darauf zuspitzten, daß es zu Handgreiflichkeiten kam. Frau Schmitt führte dabei mit einem Handbesen einen derart kräftigen Schlag nach dem Kopf der Frau Stod, daß diese zusammenbrach und bald darauf verstarb. Die Täterin wurde in Haft genommen.

Dermischte Nachrichten.

Zum Bootsunglück bei Engers.

△ Engers, 3. Sept. Das schwere Bootsunglück, das sich am Sonntag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr, wie schon berichtet, hier auf dem Rhein ereignete, hat 7 Opfer gefordert. Die Ertrunkenen sind aus Engers und Weis. Aus Engers sind die 12 Jahre alte Katharina Kesselheim, der 6 Jahre alte Theodor Schäfer sowie der 11 Jahre alte Neuhäuser, aus Weis der Pflasterer August Flink mit zwei Söhnen, dem 9 Jahre alten Friedr. Joseph und dem 6 Jahre alten Robert Flink, ferner der 9 Jahre alte Peter Kitz ertrunken. Das Boot kam von Kallengeren gefahren und wollte infolge des niedrigen Wasserstandes etwas unterhalb der üblichen Anlegestelle am Engerter Ufer landen. Es war von ungefähr 40 Personen besetzt, davon ungefähr 25 Kinder, hatte also mehr Fahrgäste als zulässig gewesen wären. In der Nähe der Anlegestelle hatten drei holländische Kalkutter geankert. Bei dem Versuch zu landen, ist das übervollbesetzte Boot, das auch Segel gesetzt hatte, vermutlich auf ein Seilnetz der Kalkutter aufgefahren und dann umgekippt. Verwundete des nahen Referselazarets eilten bald nach dem Unglück hinzu und beteiligten sich mit den holländischen Fischern eifrig am Rettungswerk, so daß es gelang, die Mehrzahl der in Lebensgefahr schwebenden Personen zu retten. Die rasche Hilfe hat viel dazu beigetragen, daß das Unglück nicht noch mehr Menschenleben gekostet hat.

Köln, 5. Sept. Die öffentliche Unsicherheit in der Stadt und Umgebung hat derart zugenommen, daß der Plan der Schaffung einer Bürgerwehr ermogelt wird, zu der man die Hilfsdienstpflichtigen heranzuziehen gedenkt, die dann höchstwahrscheinlich zu Streifwachen verpflichtet werden.

Siegen, 1. Sept. (Wegen ein paar Äpfel einen achtjährigen Knaben erschossen) Im Gutsgarten zu Bidding erstiegen zwei achtjährige Jungen einen Obstbaum und wurden dabei von einem alten Knecht, der Güterdienste versah, überrascht. Der Knecht schoß, als die beiden auf seinen Anruf nicht antworteten, in den Baum, tötete den einen Jungen und verletzte den andern!

Düsseldorf, 1. Sept. Infolge Massenvergiftung in Ramen durch Pferdefleisch sind 350 Personen erkrankt, von denen 18 gestorben sind. Die Stadtverordneten haben zur vorläufigen Bänderung der ersten Not für die betroffenen Familien ein Kredit bis zu 10000 M. bewilligt. Auch wurden die erforderlichen Lebens- und Heilmittel, Leinen, Wäsche usw. zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Vaterländische Frauenverein eine größere Hilfsaktion in die Wege geleitet.

Eibersfeld, 3. Sept. Große Lebensmittelhebungen sind hier aufgedeckt worden. Die verschobenen Lebensmittel hatten einen Wert von Millionen. Mehrere Personen, darunter ein Eisenbahn-Gütervorsteher, wurden verhaftet.

Berlin, 2. Sept. Heute abend wurde in Berlin ein neuer Raubmord ausgeführt, und zwar in der Brandenburgischen Straße Nr. 18. Dort überfielen zwei junge Burschen die Milchhändlerin Gebler in ihrem Laden, schlugen sie nieder und beraubten sie. Als ihr Schwager hinzulief und die beiden Täter anhalten wollte, wurde er gleichfalls von ihnen zu Boden geschlagen. Die Händlerin ist tot, während ihr Schwager ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Einer der Burschen, dessen Personalien noch nicht genau feststehen, ist verhaftet. Der andere entkam vorläufig.

In der Kreisblattdruckerei wird allmonatlich ein Exemplar der Sonderveröffentlichung über unermittelte Verbrechen angehörige zur allgemeinen Einsichtnahme ausgelegt. Montabaur, den 4. März 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Gruf an Wirzenborn.

Wirzenborn am Gelbachale,
Liegt so traut und wohnemild,
Wenn die ersten Sonnenstrahlen
Erleuchten dort Mariens Bild.

St. Franziskus fromme Söhne
Stielen einst hier tren die Nacht
Und der Psalmen Jubeltöne
Stiegen auf bei Tag und Nacht.

Traute Stätte, wenn der Pilger
Gläubig in dem Kirchlein kniet,
Schwer bedrängter Erdenbürger
Trost und Hoffnung dir erblikt.

Nicht vergebens ist dein Flehen,
Vor dem Bilde, das hier thronet,
Denn du wirst die Hilfe sehen;
Das Vertrauen wird belohnt.

Mancher, der in trüber Stunde
Seine Schritte lenkt dorthin,
Empfängt Balsam für die Wunde,
Rann getröstet weiter zieh'n.

Trautes Kirchlein, steht da droben
In des Waldes Einsamkeit,
Lenkt den Blick, das Herz, nach oben,
Wo verschwindet Erdenleid.

Wenn die Tannenwipfel rauschen
Und der Abend niederfällt,
Will der Schöpfung Gruf ich lauschen,
Der wie Sursum corda klingt.

Wirzenborn am Gelbachale,
Wirft ein Schatz im Gnadenbild,
Mit dem letzten Sonnenstrahle
Sei gegrüßt Maria mild.

Montabaur

Dr. Cassian.

Lebens-Regeln.

Versucht von dem verstorbenen Staatsrat D. Hufeland.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Zuviel genossen, macht er Schmerz.
Er öffnet sträglich Deinen Mund,
Und tut selbst Dein Geheimnis kund.

Das Wasser ist der beste Trank,
Er macht fürwahr Dein Leben lang,
Er kühlt und reinigt Dein Blut,
Und gibt Dir frischen Lebensmut.

Der Brantwein nur für Kranke ist,
Gesunden er das Herz abtrifft.
An seinen Trank gewöhne Dich nie,
Er macht Dich endlich gar zum Vieh.

Besteige Dich der Reinlichkeit,
Luft, Bäche, Bett sei oft erneut.
Denn Schmutz verdirbt nicht bloß das Blut,
Auch Deiner Seel' es Schaden tut.

Willst schlafen ruhig und komplett,
Nimm keine Sorgen mit ins Bett,
Auch nicht des vollen Ragens Tracht,
Und geh zur Ruh' vor Mitternacht.

Schlaf ist des Menschen Pflanzzeit,
Wo Nahrung, Wachstum blüh gedeiht,
Und selbst die Seel' vom Tag verwirrt,
Hier gleichsam neu geboren wird.

Schläfst Du zu wenig, wirst Du matt,
Wirst mager und des Lebens kalt.
Schläfst Du zu lang und lebst es um,
So wirst Du fett, ja wohl auch dumm.

Willst immer froh und heiter sein,
Denk nicht: Es könnte besser sein;
Arbeite, bet', vertrau auf Gott,
Und hilf dem Nächsten aus der Not.

Bermeide allen Mühsigang,
Er macht Dir Zeit und Weile lang,
Gibst Deiner Seele schlechten Klang,
Und ist des Teufels Ruhebank.

Halt Deine Seele frei von Haß,
Reid, Ehm und Streites Uebermaß,
Und rüste immer Deinen Sinn
Auf Seelenruh' und Frieden hin.

Bewege täglich Deinen Leib,
Sei's Arbeit oder Zeitvertreib.
Zu viele Ruh' macht Dich zum Sumpf,
Sowohl an Leib und Seele kumpf.

Willst sterben ruhig, ohne Scheu,
So lebe Deiner Pflicht getreu!
Betrachte den Tod als einen Freund,
Der Dich erlöst und Gott vereint.

Lokales.

* Auf dem Bezugschein einer schwäbischen Stadt. Eine Dame erhebt. Sie bittet um einen Schein zum Erwerb von zwei bis drei Pianohörschen für ihren drei Monate alten Buben. Der Beamte erklärt, daß sie Anspruch auf ein paar Hörschen habe. „Aber du lieber Himmel“, wendet die Mutter ein, „bei einem so kleinen Kinde kann doch auch mal etwas passieren, was ein Wachsein der Wähe nötig macht.“ Da bräut der Scheinrechner auf: „Am vierten Kriegsjahr darf einfach so etwas nicht passieren, Sie bekommen Bezugschein für eine Hofe und damit basta!“

* Unter Kameraden. Student (dem ein Freund ein Dreimarkstück zurückgibt, gerührt): „Ausrichtig gesagt, ich hätte nicht gedacht, daß du mir das Geld zurückgeben würdest!“ — „Aber, ich bitte dich... du hättest mir doch mehr gepumpt!“

* Druckfehler. Durch Hülfe brachte er seine Frau zum Nachgeben. — In einem Medaillon trug sie die schwarzen Socken ihres Geliebten.

* Druckfehler. „Mädchenpensionat in hübscher Umgebung, in jeder Hinsicht bestens eingerichtet. Die Schülerinnen haben Aussicht auf einen schönen Garten.“ Das Prospekt war mir von einem „schönen Garten“ die Rede!

* Mißverständnisse. Herr: „Nimm, Sie haben den Herrn Professor vor der Tür abgefertigt? — „Geld?“ ein Hornvieh habe ich ja mein Leben lang nicht gesehen!“ — Diener: „Nun, er versprach ja, morgen wiederkommen.“

* Verhöre. Frau: „Wenn ich schon erlaube, daß Ihr Geliebter Sie besucht, so möchte ich doch erst wissen, was er ist?“ — Köchin: „Madame, der ist alles, wenn ich nur fürs nötige Getränk Sorge.“

Jesus, Maria, Josef! Euch schenke ich
mein Herz und meine Seele!



Heute Morgen verschied, wohl vorbereitet,
im Krankenhause der barmh. Brüder

Herr Eduard Bartholomäus Bilger
infolge Altersschwäche.

Um ein stilles Gebet für den Verstorbenen
bittet im Namen der Angehörigen

Familie Franz Knögel.

Montabaur, den 5. Sept. 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. Sept.,
morgens 8 1/2 Uhr vom Bruderhause aus statt;
die Exequien folgen unmittelbar darauf in
der kath. Pfarrkirche.

„Wiedersehen war seine und
unsere Hoffnung.“



Unerwartet erhielten wir die traurige
Nachricht, dass unser lieber Sohn,
Bruder, Neffe und Vetter

Willi Schulte

im blühenden Alter von 19 Jahren am
23. August 1918 den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Theodor Schulte.

Selters, Herborn u. Lüdenscheld,
den 5. September 1918.

Bekanntmachung.

Anmeldung von Haushaltungs-Schweinen
in der Stadt Montabaur.

Auf Grund der Anordnung des Staatskommissars für
Vollkornnahrung vom 21. August 1918 wird für Mon-
tabaur bestimmt:

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, mit der
Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung
bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom
15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aus-
sicht genommen ist, bis zum 12. Sept. 1918 anzuzeigen.
Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur
Selbstversorgung einstellt, hat mit hierüber sofort, spä-
testens aber drei Monate vor der Schlachtung Anzeige
zu erstatten.

Die Anmeldung hat auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses
zu erfolgen.

Zumiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen
werden auf Grund der Bekanntmachungen vom 25. Sept.
1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und vom 27. März 1916 (R.-
G.-Bl. S. 199) bestraft.

Montabaur, den 5. September 1918.

Der Bürgermeister: Reis.

An- u. Abfuhr von Stüdgütern von dem Bahnhof nach der Stadt Montabaur und umgekehrt.

Vom 1. September 1918 ab ist dem Herrn Franz
Allan, anstelle des Herrn Jos. Hannappel, die
bahnamtliche An- und Abfuhr von Stüdgütern in Montabaur übertragen worden. Die Ge-
bührenordnung ist bei der Güterabfertigung Montabaur
durch Aushang bekannt gemacht. Der bahnamtliche
Rollfuhrmann hat stets eine Gebührenordnung bei sich
zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Limburg (Lahn), den 2. September 1918.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Lärchen-Tauchefässer

zu jedem Inhalt stets auf Lager.

Küfermeister Josef Bruch,
Helferskirchen.

Wir nehmen schon jetzt Gelder die zur
Zeichnung auf die nächste (9.) Kriegs-
anleihe bei uns verwendet werden sollen, entgegen
und verzinsen sie bis zum 1. Einzahlungstage der neuen
Anleihe mit 4 1/2 Prozent.

Kreisbank Unterwesterwald.

Kuverts

mit Firmenaufdruck in allen Qualitäten,
Farben und Größen liefert prompt die
Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Aufruf!

Zu Gunsten der Kreisfänglingsfürsorge
veranstaltet der Vaterländ. Frauen-Verein in der
Zeit vom 8.—14. September d. Js. eine

Weisse Woche

Sammlung von Wäsche für
für Säuglinge und Wöchnerinnen.

Die Bezirksdamen des Vereins werden innerhalb
ihrer Bezirke die Sammelstätigkeit organisieren und
durchführen.

Ich bitte die Ortsvertreterinnen und Kreis-
bevölkerung, insbesondere die wohlhabenderen
Schichten um rege Förderung und Unterstützung
dieses wohltätigen Sammelwerkes.

Montabaur, den 2. September 1918.

Der Vorstand.

J. A.: Else Bertuch, Vorsitzende.

Feldbahngeleise

zirka 150 Ibs. Mtr. 600 m/m Spur auf Stahlwellen
montiert, 2 Kippwagen, ein fast neuer Kippwagenkasten
von 1 cbm Inhalt, eine Weiche sehr gut erh. abzugeben

Th. Wirtgen, Maschinenwerkstätte,
Ballend a. Rhein.

Telefon Amt Coblenz 2540 Postfach 14.

In Montabaur oder
Selters:

Kleines Haus

mit 3—5 Zimmer u. Küche
u. Zubehör, Garten evtl.
H. Stall jetzt oder 1. April
19 zu kaufen oder mieten
gekauft. Oder Wohnung,
4 Zimmer u. Küche zu
mieten. Angeb. m. Preis
unt. 39 an die Exp. d. Bl.

Vom 15. Septbr. ab ist ein
gut möbl. Zimmer
mit voller Pension
an besseren Herrn zu ver-
mieten. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Kleines Haus

(od. Wohnung) mit Garten
und Kleinviehstall in Mon-
tabaur oder Umgebung zu
kaufen oder mieten gesucht.
Angebote unt. J. D. 918
an die Geschäftsst. d. Bl.

Erdbeerpflanzen

ertragreiche, großfrüchtige
Sorte zu haben.
Landw. Winterschule.

Eine reinerzogene
Holländer frischmelkende
Fahrt mit Kalb
hat zu verkaufen

Johann Wahnmann,
Ellenhausen
b. Selters (Westerwald).

Formulare für:
Auszug aus dem
Sitzungsprotokoll der
Gemeindevertretung
wieder vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Tüchtige

Kontoristin

für Kontor und Lager (keine
Anfängerin) sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 550 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Köchin

sofort zur Aushilfe gesucht.
Hotel Dausch,
Ferschbach, Westerm.

Gut erhaltenes

Tafelklavier

und eine Partie Flaschen
wegen Umzug zu verkaufen.
Montabaur, Kirchstraße 22.

Gewandtes

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit in kleinen
Haushalt sofort gesucht. Näh-
zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Buhfrau

sofort gesucht. Näheres in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche auf sof. od. 15. 9. tüchtiges, zuverlässiges Küchenmädchen

Hilfe vorhanden. Haushalt
von 2 Personen. Zeugnisse
u. Gehaltsansprüche erbittet
Fran Oberstlin. Credit.
Wiesbaden, Herold 91

Mädchen

für 2 Tage in der Woche
zum Putzen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Durch die fortgesetzten Steigerungen des
Zeitungsdruckpapiers sowie aller Materialien
und Herstellungskosten sind wir, wie alle Zeitungen ge-
zwungen, den Bezugspreis vom 1. Oktober ab für den
Monat um 10 Pfg. zu erhöhen.

Das Kreisblatt kostet somit vom 1. Oktober 1918 ab:
bei der Post abgeholt (vierteljährlich) . . . 2.40 M.
durch die Post zugestellt . . . 2.70 „
bei der Post für zwei Monate . . . 1.60 „
„ „ „ einen Monat . . . 0.80 „
für Montabaur (monatlich) . . . 0.80 „
für Feldpostbezieher (monatlich) . . . 1.30 „
durch unsere Agenten ins Haus gebracht (monatlich) 0.85 „
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.